

stimme

Zeitschrift der Initiative Minderheiten

84

Herbst 2012

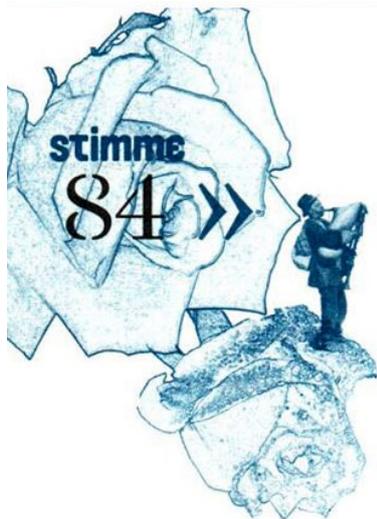
EUR 6,50



Zeit zu handeln

EU-Rahmenstrategie
für Roma-Inklusion





Inhalt

- 04 | Aushang**
Kurzmeldungen
- 05 | Editorial**
Zeit zu handeln
Gamze Ongan
- 06 | Stimmlage**
Hoffen auf Sühne
Hakan Gürses
- 08–09 | Fiktionale Texte**
Europäische Roma-Strategien
Gernot Haupt
- 10–13 | Romnja mitgemeint?**
Der EU-Rahmenplan zur Integration der Roma aus der Genderperspektive | Andrea Härle
- 14 | Roma an die Universität!**
Empfehlungen zur Förderung höherer Bildungsabschlüsse
Mikael Luciak
- 15–17 | Power Žuvlija**
Frauenpower in der Roma-Community
Nadine Papai
- 18–19 | Für die Würde der Roma in Europa: Roma Pride!**
Manifest anlässlich des Roma Pride Tages 2012
- 20–21 | Umstritten**
Von Angst und Mut der Roma
Gilda-Nancy Horvath
- 22–23 | Ein symbolisch-politischer Akt**
Lieder der Lovara wurden zum immateriellen Kulturerbe Österreichs erklärt | Ursula Hemetek
- 24–25 | „Ich liebe Kroatien. Österreich liebe ich auch.“**
Der Gastronom Srećko Gelić im Stimme-Gespräch
- 26 | Groll**
Kampfpanzer, Pedalritter und der Ursprung Europas.
Eine Donauszene | Erwin Riess
- 27 | Aufruf für ein Archiv der Migration**
Arif Akkılıç / Ljubomir Bratić
- 28–29 | Nachlese**
Zufällig Passagierin auf einem Abschiebeflug
Gerd Valchars
- 30 | Kahlauers Tagebuch**
Im November 2012
- 32–33 | Lektüre**
Rezensionen

Impressum

STIMME ist das vierteljährliche Vereinsblatt der **Initiative Minderheiten** (Verein zur Förderung des Zusammenlebens von Minderheiten und Mehrheiten).

Medieninhaberin und Verlegerin: **Bürgerinitiative Demokratisch Leben**, Jahnstrasse 17, 6020 Innsbruck |

Tel.: (+43 512) 586 783

Herausgeberin und Redaktion: **Initiative Minderheiten** (Verein zur Förderung des Zusammenlebens von Minderheiten und Mehrheiten | ZVR-Zahl: 393928681) | Gumpendorfer Straße 15/13, 1060 Wien, Tel.: (+43/1) 966 90 01 | office@initiative.minderheiten.at | stimme@initiative.minderheiten.at

Chefredakteurin: **Gamze Ongan**

Redaktionelle Mitarbeit: **Vida Bakondy, Beate Eder-Jordan, Ursula Hemetek, Cornelia Kogoj, Anita Konrad, Helga Pankratz, Sabine Schwaighofer, Jana Sommeregger, Gerd Valchars, Vladimir Wakounig**

Kolumnen: **Hakan Gürses, Kahlauer, Erwin Riess**

Zeichnungen & Illustrationen: **Fatih Aydoğdu, Hakan Gürses**
Grafisches Konzept und Artdirektion: **fazzDesign** (Fatih Aydoğdu) | fazz@fazz3.net

Herstellung (Repro & Druck): **Donau Forum Druck Ges.m.b.H.**, Walter-Jurmann-Gasse 9, 1230 Wien | office@dfd.co.at

Verlags- und Erscheinungsort: **Innsbruck** | Verlagspostamt: 6020 Innsbruck

Anzeigen: **Helga Kovrigar** | office@initiative.minderheiten.at

Abo-service: **Kai Kovrigar** | abo@initiative.minderheiten.at

Jahresabo: **EUR 20,- Inland, EUR 30,- Ausland** (für Vereinsmitglieder kostenlos), Einzelpreis: **EUR 5,50**

Web: **www.initiative.minderheiten.at** |

www.zeitschrift-stimme.at

Namentlich gezeichnete Artikel müssen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wiedergeben.

Offenlegung gemäß §25 Mediengesetz: **STIMME** - Zeitschrift der Initiative Minderheiten ist das vierteljährliche Vereinsblatt der Initiative Minderheiten (Verein zur Förderung des Zusammenlebens von Minderheiten und Mehrheiten) mit der grundlegenden Richtung, gemäß §2 und §3 der Vereinsstatuten die Kommunikation und das Zusammenleben von Minderheiten und Mehrheiten durch die Selbstdarstellung von Minderheiten und ihrer Organisationen, durch Interviews, Erfahrungsberichte, wissenschaftliche Beiträge, Buch-, Periodika- und Tonträgerbesprechungen, aktuelle Nachrichten und Veranstaltungshinweise bzw. -berichte auf medialer Ebene zu fördern. Die Initiative Minderheiten (Verein zur Förderung des Zusammenlebens von Minderheiten und Mehrheiten) ist Mitglied der Bürgerinitiative Demokratisch Leben (Medieninhaberin) und Herausgeberin der Zeitschrift. Die Finanzierung der Zeitschrift erfolgt durch öffentliche Subventionen, Mitgliederbeiträge, Abonnements und freiwillige Spenden. Die Adressen der Medieninhaberin und der Herausgeberin sind im Impressum angeführt.

Fiktionale Texte

Europäische Roma-Strategien

Nun sind sie also veröffentlicht, die Strategien der Mitgliedsstaaten der EU zur Frage der sogenannten Roma-Integration oder Roma-Inklusion. Beide Begriffe werden in den Dokumenten der EU fast synonym verwendet und schon darin zeigt sich die unklare Konzeption im Zugang zur Fragestellung, die sich als Grundübel durch die verschiedenen staatlichen Strategien zieht.

Während Integration auf die (Wieder-)Eingliederung der Minderheit in die kulturellen und gesellschaftlichen Strukturen der Dominanzgesellschaft abzielt, richtet sich die Forderung nach Inklusion zuerst einmal an die Mehrheit und verlangt von ihr eine Veränderung, die eine volle Teilhabe von allen Menschen an den verschiedenen Funktionssystemen der Gesellschaft unter Wahrung ihrer Individualität und Verschiedenheit garantiert. Es geht also einfach gesagt um die Alternative: „Ihr Roma müsst euch ändern, damit ihr zu uns passt!“ Oder: „Wir aus der Mehrheitsgesellschaft müssen uns ändern, damit wir uns gemeinsam weiterentwickeln können!“

Nur in ganz wenigen nationalen Strategien liegt dabei der Schwerpunkt auf der vorrangigen Aufgabe der Dominanzgesellschaft, wenn es z. B. im polnischen Text heißt: „Einstellungen gegenüber Roma wie Abneigung und Zurückweisung waren und sind immer noch ein Grund für die Roma, der

durchsetzte, dass nach jahrhundertelanger Diskriminierung und Unterdrückung die erste Aufgabe darin besteht, die antiziganistischen Einstellungen der Dominanzgesellschaft zu verändern, um einen förderlichen Entwicklungsprozess in Gang zu setzen.

Die Angst vor der „Invasion“ der osteuropäischen Roma als Motiv

Ein Motiv für die aktuelle Beschäftigung der EU mit der Roma-Thematik ist offensichtlich die von bestimmten Parteien und Medien geschürte Angst vor den nomadischen, mobilen Roma-Massen, die in den reichen Westen migrieren, um dort „unseren Wohlstand und unsere Sicherheit zu gefährden“. Allerdings ist die Gleichsetzung von Roma mit mobilen Nomaden sachlich falsch, denn nach übereinstimmenden Schätzungen von Roma-Organisationen und von WissenschaftlerInnen sind über 90 Prozent der als Roma bezeichneten Menschen sesshaft.

und der OSCE über „Jüngste Migration von Roma in Europa“ weist darauf hin, dass die in der Boulevardpresse immer wieder kolportierten Massen von Roma-MigrantInnen maßlos übertrieben sind, dass es sich in Wirklichkeit meistens um ein paar Hundert Personen handelt. Die jüngsten Räumungen von sogenannten „Roma-Lagern“ in Frankreich betrafen jeweils 150 bis 200 Personen. Dass der neue französische Präsident François Hollande dafür den Bruch seiner Wahlversprechen in Kauf nimmt, zeigt, dass es sich hierbei um symbolische Akte handelt, um „events“, wie sie Michael Stewart in seinem neuen Buch *The Gypsy ‚Menace‘*^[1] nennt, also künstlich inszenierte Einzelfälle, denen eine symbolische Bedeutung als Typus zugemessen wird. Offenbar brauchen die ökonomisch und gesellschaftlich verunsicherten Europäer den Antiziganismus als Folie für ein scheinbar stabilisierendes Wir-Gefühl.

Nationale Erfassung und internationale



Die junge Romni **Žaklina Radosavljević** hat sich vorgenommen, Roma-Frauen Bildungsperspektiven zu eröffnen. Nadine Papai sprach mit der Pädagogikstudentin über ihr erfolgreiches Projekt „**Power Žuvlija**“.



auf Seite

15

gliedstaaten aber zweifellos gehabt: Die verantwortlichen politischen Institutionen mussten sich wenigstens einmal mit den Roma in ihren Ländern beschäftigen. Dass dabei ganz unterschiedliche Ergebnisse herauskamen, zeigt das Beispiel Deutschland: „In Deutschland leben nach groben Schätzungen etwa 70.000 deutsche Sinti und Roma, die sich selbst als gut in die Gesellschaft integriert ansehen. Eine besondere Roma-Strategie ist hier nicht erforderlich. Und auch für diejenigen ausländischen Roma, die im Wege der Zuwanderung oder als Flüchtlinge nach Deutschland kommen und ein Recht zum dauernden Aufenthalt haben, ist eine nationale Strategie nicht erforderlich. Denn diese Personen haben Zugang zu denselben Integrationsprogrammen wie andere Ausländergruppen. (...) Eine exklusive und auf die wirtschaftlichen und sozialen Probleme abstellende Strategie könnte einer Marginalisierung oder Ausgrenzung der Sinti und Roma Vorschub leisten.“^[2]

Man muss also Roma vor einer Förderung beschützen, damit diese nicht von der Bevölkerung ausgegrenzt werden? Solange die Kluft zwischen Roma und der Mehrheitsbevölkerung, die durch jahrhundertelange Diskriminierung und rassistische Verfolgung mit verursacht wurde, nicht geschlossen ist, bleibt die noble Nichterfassung ethnischer Minderheiten bloß eine zynische Ausrede dafür, positive Diskriminierung, „affirmative action“ unterlassen zu können.

Es gibt aber auch andere Strategiepapiere, etwa das rumänische. Hier werden auf 1.000 Euro genau die Ausgaben bis 2020 angegeben, eine Organisationsstruktur der Umsetzung auf nationaler, regionaler und Gemeinde-Ebene vorgegeben, die pro Gemeinde sogar die Schaffung einer eigenen Initiativgruppe sowie einer eigenen Arbeitsgruppe vorsieht und auch eigene Evaluierungsparameter vorgegeben, nach denen die Erfolge der Strategie bemessen werden können und sollen.

Fiktionale Texte

Vieles von dem, was in diesen Strategiepapieren steht, wird natürlich reine Theorie bleiben, und man tut gut daran, Methoden aus der Interpretation fiktionaler Literatur auf diese Texte anzuwenden, um die eigentlichen Aussagen und Absichten besser herauslesen zu können. Vieles wird auch an der Umsetzung scheitern, wenn z. B. das Programm „Zweite Chance“ zur Alphabetisierung und zum Nachholen von Grundschulabschlüssen von erwachsenen Roma aus dem rumänischen Strategiepapier in einem Dorf einfach deshalb nicht zustande kommt, weil die Schuldirektorin keinen Klassenraum dafür findet, wie ich es persönlich erlebt habe.

Aber ein Vergleich der einzelnen Ideen und Vorschläge kann durchaus bereichernd sein. Wenn z. B. im polnischen Papier statt der in anderen Strategiepapieren übli-

chen Forcierung von Impfkampagnen, die Einbindung der Roma-Viertel in die lokale Müllabfuhr als Maßnahme der Gesundheitsförderung genannt wird, zeigt dies nicht nur ein gutes Verständnis über die Vernetzung der Problemlagen zwischen Infrastrukturmaßnahmen und Gesundheit, es zeigt auch, dass hier Erfahrungen aus der praktischen Sozialarbeit in den Text eingeflossen sind.

Und das scheint für mich überhaupt der entscheidende Fortschritt zu sein, der durch diese nationalen Strategiepapiere bewirkt wurde, ob dies nun im Sinne der Erfinder in der EU war oder nicht: Offensichtlich wurde durch die Vorgabe, einen solchen Bericht für Brüssel verfassen zu müssen, ein Diskussionsprozess mit nationalen ExpertInnen und auch mit VertreterInnen von Roma-Organisationen in Gang gesetzt, der längerfristig nur von Vorteil sein kann. Allein die Tatsache, dass es in Österreich und in Deutschland aus Unzufriedenheit mit dem offiziellen Bericht einen Zusatzbericht einzelner Organisationen und VertreterInnen von Roma an die EU-Kommission gegeben hat, zeigt, dass der Entstehungsprozess der Strategiepapiere zu einer intensiven Auseinandersetzung geführt hat, dass es zu einem neuen Impuls der Selbstartikulation von Roma gekommen ist, von dem nicht nur die große Volksgruppe der Roma, sondern auch die europäische Gesellschaft insgesamt profitieren wird.

^[2] Bericht der Bundesrepublik Deutschland an die Europäische Kommission: EU-Rahmen für nationale Strategien zur Integration der Roma bis 2020, S. 29.

Gernot Haupt ist Lehrer und seit vielen Jahren in Romaprojekten aktiv.